

Diakon Manfred Mahr

Thérèse von Lisieux: Der kleine Weg – ein Weg für uns?

Freitagsimpulse vom 5.6. – 26.6.2020



In den kommenden Wochen werde ich bis Ende Juni auf dieser Seite jeden Freitag Impulse und Erfahrungen zu und mit Thérèse von Lisieux zur Verfügung stellen. Diese kleine Heilige hat auch nach irdischen Vorstellungen nur eine kurze Zeit gelebt: Sie wurde gerade einmal 24 Jahre alt. Gleichwohl hat sie, die im Stillen hinter Klostermauern wirkte, einen enormen Einfluss auf das kirchliche Leben des 20. Jahrhunderts ausgeübt. Nicht zuletzt berufen sich auch viele Väter des II. Vatikanischen Konzils und die letzten Päpste auf die Spiritualität und Mystik von Thérèse von Lisieux. Die Patronin Frankreichs ist schließlich 1997 von Johannes Paul II nach Teresa von Avila und Katharina

von Siena als dritte Frau überhaupt zur Kirchenlehrerin erhoben worden.¹

* 2. Januar 1873 in Alençon in der Normandie in Frankreich

† 30. September 1897 in Lisieux / Frankreich

Freitag 19. Juni 2020

- Prüfungen -

„Freilich, mitunter wird das Herz des kleinen Vogels vom Sturm bedrängt; dann scheint ihm, er könne nicht glauben, dass es irgend etwas anderes gibt als Wolken, die ihn einhüllen; das ist dann der Augenblick der vollkommenen Freude für das kleine, arme, schwache Wesen. Welches Glück für ihn, trotz allem zu bleiben, das Auge unverwandt auf das unsichtbare Licht gerichtet, das sich seinem Glauben entzieht.“²

In seinem Buch „Licht in der Nacht“ über die letzten 18 Monate, die Thérèse noch zu leben hatte, weist Jean Francois Six auf einen gesellschaftlichen Skandal hin, der pointiert die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kirche und antiklerikalen Kräften im Frankreich jener Zeit verdeutlicht.³

Die Zeitschrift La Croix kündigt am 12. Juni 1895 an, eine bekannte Amerikanerin, Diana Vaughan, werde sich öffentlich vom Freimaurertum lossagen. Zuvor hatte die

¹ Foto: Ökumenisches Heiligenlexikon

² **Therese von Lisieux**, Selbstbiographie. Einsiedeln 1958, 14. Auflage 1998, S. 205

³ vgl. **Jean-Francois Six**, Licht in der Nacht – Die (18) letzten Monate im Leben der Therese von Lisieux. Würzburg 1997, S.25 ff

Zeitschrift ihren Lesern vorgeschlagen, Jeanne d'Arc um die Bekehrung Dianas zu bitten. Es folgen in den nächsten zwei Jahren immer wieder Berichterstattungen, die schließlich sogar eine Konversion zum Katholizismus ankündigen. Auch Thérèse Onkel Isidore Guérin beteiligt sich in seiner Zeitung *Le Normand* am Wettbewerb der neusten Nachrichten um das Schicksal dieser prominenten Konvertitin. Es geht soweit, dass in den katholischen Kirchen tatsächlich für das Seelenleben von Diana Vaughan gebetet wird. Auch der Karmel von Lisieux engagiert sich. Thérèse schreibt auf Wunsch von Mutter Agnes ein Stück - Triumph der Demut - das von Dianas Bekehrung inspiriert ist. Dort heißt es über Diana: „*Mein größter Wunsch wäre es, dass sich Diana, sobald ihre Mission beendet ist, mit Jesus in unserem Karmel vereint.*“⁴ Und Mutter Agnes sendet Diana Vaughan ein Foto von Jeanne d'Arc, dargestellt von Thérèse. Schließlich wird die Bekehrte, so wird mit viel Worten in den Zeitungen angekündigt, öffentlich im April 1897 zu ihrer Konversion Stellung beziehen.

Am Ende die Blamage und Demütigung: Alles ist Schwindel! **Leo Taxil**, ein angeblich übergelaufener Freimaurer hat sich die Geschichte ausgedacht, Bekenntnisse gefälscht: Diana Vaughan gibt es nicht. Unter dem Foto von Thérèse als Jeanne d'Arc verkündet Leo Taxil den Betrug und sonnt sich darin, wie leicht es sei, die katholische Kirche vorzuführen.

Am Beispiel der fiktiven Diana Vaughan hat Thérèse das Phänomen des 19. Jahrhunderts erfahren: Es gibt gottlose Menschen, Menschen, die sich bewusst gegen Gott entscheiden.

Vor Ostern 1896 war Thérèses Glauben klar. Sie konnte sich nicht vorstellen, „*dass es Gottlose gibt, die keinen Glauben haben.*“ Doch ein Traum zu Ostern verändert alles: „*In den so fröhlichen Tagen der Osterzeit ließ mich Jesus fühlen, dass es tatsächlich Seelen gibt, die den Glauben nicht haben (...) Diese Prüfung sollte nicht nur ein paar Tage, ein paar Wochen dauern, sie sollte erst zu der vom Lieben Gott bestimmten Stunde erlöschen und ... diese Stunde ist noch nicht gekommen.*“⁵

In diesem Wechselbad der Gefühle zwischen großer Glaubensgewissheit, die den Himmel besingt, und einer Nacht, die nicht das Licht am Ende des Tunnels erblickt, ergreift Therese keine Panik. Furchtlos, ja neugierig wartet sie auf den Tag, der ihr Klarheit bringen wird. Ob sie diese Klarheit in ihrer Todesstunde wiedergewonnen hat, wissen wir nicht. Aber sie stellt sich dieser neuen Erfahrung.

Thérèse schöpft jetzt ihre Kraft aus den Erfahrungen der Monate, die ihr eine ungetrübte und überquellende Freude geschenkt haben. Diese Erfahrung hat sie in Bezug auf die Realität und die Liebe Gottes noch sicherer gemacht. Ihr kommt vor, dass die Finsternis sich über sie lustig macht und ihr zuschreit: „*Du träumst von Licht, von einer mit lieblichsten Wohlgerüchen durchströmten Heimat, du träumst von dem ewigen Besitz des Schöpfers all dieser Wunderwerke, du meinst, eines Tages den Nebeln, die dich umfassen, zu entrinnen! Nur zu, nur zu, freu dich auf den Tod, der dir nicht geben wird, was du erhoffst, sondern eine noch tiefere Nacht, die Nacht des Nichts.*“⁶

⁴ ebd. S. 28

⁵ **Therese von Lisieux**, Selbstbiographie, a.a.O. S. 219

⁶ ebd. S.221

In einem Brief an ihre älteste Schwester Marie du Sacré-Coeur formuliert sie äußerst vorsichtig, wenn sie von ihren neuen Erfahrungen spricht, denn sie will sie nicht beunruhigen: „Freilich, mitunter wird das Herz des kleinen Vogels vom Sturm bedrängt; dann scheint ihm, er könne nicht glauben, dass es irgend etwas anderes gibt als Wolken, die ihn einhüllen; das ist dann der Augenblick der vollkommenen Freude für das kleine, arme, schwache Wesen. Welches Glück für ihn, trotz allem zu bleiben, das Auge unverwandt auf das unsichtbare Licht gerichtet, das sich seinem Glauben entzieht.“⁷

Hier ist erneut ein **Franziskus**-Bezug unverkennbar: In den Fioretti ist die Geschichte nachzulesen, wie Franziskus dem Bruder Leo erklärt, was denn für ihn die „vollkommene Freude“ sei. Hier eine Kurzfassung:

„Einst wanderte der Heilige Franz im Winter mit dem Glaubensbruder Leo zu einer kleinen Kirche bei Assisi, wo er erwartet wurde. Die beiden Wanderer froren bitterlich. Da sagte Franziskus plötzlich: "Bruder Leo, auch wenn die Mitbrüder allenthalben ein leuchtendes Beispiel des heiligen Lebens geben und viele Menschen erbauen, so merke wohl und schreibe es sorgfältig auf, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt!" Nach einer Weile begann Franziskus erneut: "Auch wenn die Brüder die Blinden sehend machen und die Krüppel gerade, wenn sie Teufel austreiben und Tote aufwecken, so merke wohl und schreibe es sorgfältig auf, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt!" Nach einem weiteren Wegstück bekam der Mitwandernde zu hören: "Ach Leo, wenn die Brüder alle Sprachen verstehen und alle Wissenschaften und Schriften, wenn sie die Zukunft vorhersagen und in die Geheimnisse des Herzens einzudringen vermögen, so merke wohl und schreibe es sorgfältig auf, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt!"

Da rief Leo: "So sag mir dann doch endlich in Gottes Namen, worin die vollkommene Freude liegt!" Franz zögerte nicht mit der Auskunft: "Wenn wir, durchnässt vom Regen und steif vor Kälte, in der kleinen Kirche ankommen, schmutzig und von Hunger gepeinigt, und an die Tür klopfen, und der Pförtner schaut missmutig heraus, erkennt uns nicht, hält uns für Landstreicher, macht die Tür zu und lässt uns draußen stehen in Schnee und Regen, und wir ertragen dies freundlich und ohne Murren, dann - Bruder Leo, schreibe es auf! - liegt darin die vollkommene Freude!"

Wohl gemerkt: Nicht im schmerzlichen Leiden an sich liegt hier die Freude – dies wäre sowohl dem Heiligen Franz als auch Thérèse völlig fremd - sondern darin, dies ohne Murren ertragen zu können. Dies heißt für Thérèse zugleich, sich der Wirklichkeit zu stellen. **Simone Weil** hat wohl im Hinblick auf Thérèse von Lisieux in ihrem Tagebuch einmal folgendes gesagt: „Die vollkommene Freude schließt das eigentliche Gefühl der Freude aus, denn in der Seele, die von ihrem Gegenstand erfüllt ist, ist nicht der geringste Raum frei, um ICH zu sagen.“⁸ „Sie spricht von einer Erfahrung, in der die eigenen Stimmungen zu Nichts geworden sind, weil ihre Intention auf den (die) andere(n) ausgerichtet ist.“⁹

⁷ ebd. S. 205

⁸ Zitiert nach **Josef Sudbrack**, Gottes Geist ist konkret – Spiritualität im christlichen Kontext. Würzburg 1999, S.

168

⁹ ebd.

Thérèse ist der kleine Vogel, der in den Wolken fliegt und nichts als Wolken sieht, außer: ein „unsichtbares Licht“. Sie klammert sich beharrlich an die Hoffnung: Hinter allem steht Gott. Die Antwort, die Thérèse auf die Abwesenheit Gottes hat, ist einfach: Wenn er nicht eingreift, nicht handelt, dann muss sie es für Gott tun. Wenn Jesus sich am Kreuz erniedrigt und voller Verzweiflung ruft, „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ dann gibt es für Thérèse nur eine Antwort: sich mit Jesus in voller Hingabe zu vereinen. Sie will sich im Feuer der Liebe von Jesus verzehren lassen.